
Rezensionen / Book reviews

Angelika Wiehl

Karl-Martin Dietz:

Wie Menschen frei werden. Zum Verständnis des Jugendalters.

Heidelberg: Menon Verlag. (2015).

„Wie Menschen frei werden“, begleitet Karl-Martin Dietz als Leitmotiv durch seine Werkbiografie und erscheint folgerichtig als Titel einer Studie, die sich den essentiellen Äußerungen Rudolf Steiners zum Jugendalter widmet. Im Unterschied zur ebenfalls 2015 erschienenen Shell-Studie, in der die gegenwärtige Jugend zwischen 12 und 25 Jahren als „eine pragmatische Generation im Aufbruch“, bezeichnet wird, die sich den Gegebenheiten anpasst und soziale Sicherheit anstrebt (Shell-Studie, 2015), stellt Dietz „die innere Freiheit“ als eine im Jugendalter zu entwickelnde Lebensqualität vor. Rudolf Steiner, dessen disparate Äußerungen zum Jugendalter Dietz in einen unter dem Leitthema lesbaren Zusammenhang bringt, gilt ihm als ein Pionier der Freiheits- und Jugendentwicklung, die sich nicht nur aus den Verhältnissen Anfang des 20. Jahrhunderts erklärt, sondern einer langfristig zu beobachtenden Entwicklung geschuldet ist und als eine Zukunftsperspektive der zeitgenössischen Pädagogik weitergedacht werden kann. Dietz greift auf Gedankengänge seiner früheren Veröffentlichungen zurück und stellt sie nun in den Kontext der Entwicklungsperspektiven und pädagogischen Aufgaben des Jugendalters.

Bereits in den grundlegenden Betrachtungen zur griechischen Geistesgeschichte, den „Metamorphosen des Geistes“ (3 Bände, 1989/2004), beschreibt Dietz die Bewusstwerdung der Menschheit vom mythischen Bewusstsein zur Innengeistigkeit und schließlich zum Erwachen als Ich-Wesen, mit der eine „Verselbständigung menschlichen

Erkennens“ einhergeht (ebd., 3. Bd., S. 124). In einer Analyse zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird dann offensichtlich, dass das individuelle Denken zunehmend in eine Krise gerät und jedes Herrschaftswissen, jede Autorität sogenannter wissenschaftlicher Erkenntnisse anzweifelt und anzweifeln muss, weil sich die darin ausdrückende Denkfähigkeit hauptsächlich auf Rationalität abstützt (Dietz, 1988, S. 80f.). In Folge gerät die „Suche nach Wirklichkeit“ auf unsichere Gleise, weil nicht mehr oder noch nicht zu den „Quellkräften“ des Erkennens vorgedrungen werden kann und – wie Dietz in einer weiteren Studie erörtert – die Flucht vor dem „abstrakten“, die Wirklichkeit nicht mehr erfassenden Denken angetreten wird (Dietz, 1994, S. 59). Dietz spricht vom „Denkflüchtling“, der sich jener Grenzerfahrung des Denkens entzieht, das von der Wirklichkeit losgelöst erscheint (ebd., S. 59f.). An eine so erzeugte Leerstelle *könnten* dann nur noch Ideologien und fixe Ideen treten und der Mensch liefert sich – meist unbemerkt - durch Medien und Werbung den wirtschaftlichen und politischen Absichten aus (ebd., S. 60ff.). Bewusst ist hier die Formulierung „könnten“ gewählt, weil die sich im Denken und Handeln gefährdete Individualität die Signatur des griechischen Ödipus trägt, der den Schuldigen einer folgenreichen Tat sucht und sich dabei selbst findet (Dietz, 2015, S. 11).

An diesen Mythos anknüpfend leitet Dietz die Studie zum Jugendalter ein und schließt den Gedankenkreis, der in der griechischen Philosophie seinen Ausgang nimmt. Für Ödipus, den Prototyp des auf sich

selbst zurückgeworfenen Menschen, stellt sich jetzt angesichts der verheerenden inneren und äußeren Katastrophen die Frage nach der Freiheit erneut und auch unter neuen Vorzeichen. Am Beginn des 21. Jahrhunderts handelt es sich nicht mehr um eine Ablösung von Konventionen, Ideologien und Meinungen, sondern um die Ausgestaltung des individuellen und sinnvollen Lebens überhaupt (ebd., S. 18). Dabei zählt mehr denn je – zumindest in der westlichen Wohlstandswelt – vor der äußeren die innere Freiheit. Aber sie ist „kein Zustand, sondern ein Ziel“, das jedem einzelnen zur Verwirklichung anheimgegeben wird (ebd., S. 19).

Steht unter dieser Voraussetzung des zur inneren Freiheit veranlagten und nach ihr strebenden – gerade auch jüngeren – Menschen nicht diametral entgegen, was die letzte Shell-Studie über die jüngere Generation herausfand? Jugendliche, so die zusammenfassende Auswertung, suchen „nach einem gesicherten und eigenständigen Platz in der Gesellschaft“; sie passen sich entsprechend an die Gegebenheiten an, blicken optimistisch in ihre Zukunft, in der sie berufliche Sicherheit, Familie und Freizeit vereinbaren wollen (Shell-Studie 2015, S. 13ff.). Verbunden mit dieser lebenspragmatischen Haltung sehen die Interpreten die großen Herausforderungen des Jugendalters „in der persönlichen Individuation und der gesellschaftlichen Integration“ (ebd., S. 33). Die Mittel und Wege der Erfüllung dieser Aufgaben würden in der Qualifizierung durch die Schule, der Ablösung vom Elternhaus, der Gründung einer Partnerschaft bzw. Familie, der eigenständigen Rolle als Konsument, als wirtschaftlich Handelndem und Nutzer von Medien, der mit Geld souverän umgehen kann, und schließlich in der „Werteorientierung“ für das eigene Handeln und Partizipieren an der demokratischen Gesellschaft liegen (ebd., S. 40).

Dietz geht nicht direkt auf diese Studie ein, sondern er wirft – einer unpragmatischen und unkonventionellen Gedankenspur folgend – die Frage auf, ob die Jugend überhaupt zu einem brauchbaren Glied der Gesellschaft oder zu bestimmten Wissenszielen zu erziehen sei. Die Shell-Studie ist konsequenterweise so angelegt, dass sie diese Frage positiv beantwortet. Dietz dagegen erkennt in der auf Schul- und Studienerfolge angelegten Motivation junger Menschen eine verkappte „Konditionierung“ (Dietz, 2015, S. 20), die bezweifeln lässt, dass ein Mensch unter solchen Bedingungen sein Leben selbstbestimmt

und in Freiheit führen lernt. Entsprechend seinem Leitthema wirft er eine weitere Frage auf: Was haben Schule und Ausbildung zu leisten, damit sich „der freie Mensch“ entwickeln kann (ebd., S. 22)?

Im ersten Kapitel über „Freiheit und Gemeinschaft im Zeitalter der Individualisierung“ zeichnet er den Wertewandel nach, der einerseits zu Verunsicherung führt, andererseits das Individuum neu herausfordert (ebd., S. 25ff.). Wenn äußere Ordnungswerte wie Fleiß, Pünktlichkeit; Anpassungsfähigkeit aufgegeben werden, müssen sie durch andere, z.B. innere Werte ersetzt werden. In dieser neuen Selbstbestimmung liegt nach Dietz eine dreifache Herausforderung: Durch Wertverlust entstehen Freiräume, aber auch Verunsicherungen; eine neue Lebensorientierung bedarf der Selbstentwicklung; diese Selbstentwicklung kann nur aus der eigenen geistigen Produktivität hervorgehen. Eine so radikale Umwendung birgt Chancen und Gefahren in sich: Misslingt sie, breiten sich Entfremdung, Konflikte, Sucht und Depression weiter aus. Soll sie gelingen, müssen innere Kräfte mobilisiert und das „Ich“ zum Zentrum des Handelns gemacht werden. Dietz sieht drei Anforderungen, denen die sich selbst bestimmende und Verantwortung übernehmende Individualität stellen muss: Sie soll Ereignisse verstehen, Gewordenes in Frage stellen und Neues zulassen können. Schließlich muss sie sich von der Konditionierbarkeit verabschieden zugunsten ihrer eigenen selbst zu bestimmenden Entwicklungsmöglichkeiten. Das bedeutet für das Bildungswesen und die Pädagogik, dass festgelegte Inhalte und Prüfungsziele zu hinterfragen und durch ganz andere Bildungs- und Erziehungsmotive zu ersetzen sind.

Im zweiten Kapitel über „Freiheit als Herausforderung“ zeichnet Dietz zunächst die Aufbrüche der Jugendgeneration in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach, die jeweils in Folge weitere kultur- und gesellschaftsprägende Entwicklungen angestoßen haben: Die Kreativität der 1960er Jahre taucht in den 1980er Jahren in verschiedenen Strömungen der Spiritualität auf; Ansprüche an die Ganzheitlichkeit der 1970er Jahre finden sich in der Globalisierung der 1990er Jahre wieder; die Kulturercheinungen der Selbstverwirklichung in den 1970er und 1980er Jahren verlangen Selbstentwicklung; aus dem Toleranzdenken der 1980er und 1990er Jahre geht ein neues Verständnis für die Eigenarten anderer und

die Menschenwürde hervor. An diesen Aufbrüchen können auch die individuellen Entwicklungsaufgaben abgelesen werden, die sich notwendig ergeben, wenn eine neu gewonnene Freiheit nicht zum Einbruch führen soll: Kreativität, das Ganze in den Blick nehmen, die Selbstentwicklung vorantreiben und initiativ sein. Als Folgen einer verpassten persönlichen Selbstentwicklung wird die seit 1997 aus USA bekannte Quarterlife Crisis (Krise um das 25. Lebensjahr) gesehen; aber auch die ökologischen, ökonomischen, sozialen Krisen und die Gefährdungen durch Terror und Geheimdienste sind Ausdruck von Einbrüchen.

Ein zukunftsweisendes Veränderungspotential sieht Dietz in der Pädagogik des Jugendalters, einer „Schlüsselzeit für den Übergang vom sozialen und geistigen Eingebettetsein in eine individuelle Eigentätigkeit“ (ebd., S. 61). Er charakterisiert ähnlich wie Steiner die Zeit der Geschlechtsreife verbunden mit der Fähigkeit, Geistiges aufzunehmen, sich an Idealen orientieren und die Impulse für das eigene Handeln in sich selbst finden zu können. Eine Erziehung, die diesen Potentialen zur Wirkung verhilft, baut auf die Eigenständigkeit des Ich, auf die eigene Urteils- und Fähigkeitsbildung auf und bereitet den jungen Menschen auf seine Selbstentwicklung vor. Im Sinne einer von Steiner angeregten „erweckenden Erziehung“, gilt es, eine pädagogische Umgebung zu gestalten, als Erzieher oder Pädagoge ein sich selbsterziehendes Vorbild zu sein und den jugendlichen Menschen zu befähigen, aus eigenem Entschluss, initiativ und verantwortungsvoll zu handeln. Vier Merkmale habe eine Pädagogik der Zukunft: sie sei erweckend und prophetisch, sie fördere die Selbst- und Willenserziehung.

In dieser Gedankendichte setzt Dietz auch im dritten Kapitel über die „Dimensionen der Freiheit“ fort und fasst die am Beispiel der Jugendpädagogik eingeführten Überlegungen als Tendenzen der letzten 50 Jahre zusammen. Es stelle sich nicht die Frage nach Wahlfreiheiten, sondern Freiheit sei durch ein neues, bewusstes Verhältnis zu sich und der Welt bestimmt. Sie artikuliere sich in vier Stufen: Freiheit als Möglichkeit, als innere Aktivität, als Handeln aus dem Ganzen heraus und als Lebensform bzw. Originalität.

Ein Parcours durch Steiners Werke ergänzt im selben Kapitel das Freiheitsverständnis. Von Steiners schriftlichem Frühwerk bis zu den pädagogischen Vorträgen ab 1919 und den „Kernpunkten der

sozialen Frage“ entfaltet Steiner das Verständnis des zur Freiheit veranlagten Menschen, der aus Intuitionen frei handeln, den anderen in Freiheit anerkennen, als freies Individuum mit anderen eine Gemeinschaft bilden, in Freiheit einen inneren Weg der Entwicklung gehen und sich damit über die Zwänge des Irdischen oder Nützlichen erheben kann. Die Quelle seiner Selbstbefähigung zur Freiheit liegt im reinen Denken, in dem die Intuitionen und Ideen geboren werden.

Dietz schließt seine Zusammenfassung von Steiners Freiheitsverständnis mit einer früher ausgearbeiteten Überlegung, wie nun die gewonnenen Ideen in einer Gemeinschaft aufgenommen bzw. wie damit umgegangen werden kann. Es bedarf zweierlei Prinzipien, der Produktivität, also den Ideen und Gestaltungseinfällen, und der Empfänglichkeit, der Offenheit und dem Interesse gegenüber der Produktivität jedes einzelnen (Dietz, 2008). Daraus ergibt sich ein Ideal der Zusammenarbeit, das auch eine tragfähige Grundlage einer sich der Jugendpädagogik widmenden Gemeinschaft sein kann; sie ist gebaut auf Zutrauen, Begegnung, Initiative und Verantwortung – also auf jene Fähigkeiten, die eine Jugendpädagogik zum Ziel haben kann.

Im vierten Kapitel führt Dietz verstreute und vor allem in mündlichen Vorträgen gegebene Anregungen Steiners zur Jugend und Jugendpädagogik unter vier Aspekten zusammen: „Erziehung als Selbsterziehung“, „Erziehung als Geburtshilfe für das Ich“, „Ins Leben entlassen“, „Urteilsbildung – von der Kenntnis zur Erkenntnis“, „Vom Leben lernen“. Die in diesen Abschnitten zitierten Textstellen enthalten noch viele weitere Details zur Jugendpädagogik, die Vorangehendes ergänzen und die auch als Quellenmaterial studiert werden können.

Im fünften Kapitel werden diese Inhalte noch einmal unter 10 Gesichtspunkten zusammengefasst. Zunächst reduziert Dietz Vorangehendes auf Kurzzitate, die als einprägsame Essenzen seiner Gedankengänge gut zur persönlichen Weiterbearbeitung geeignet sind. Dann aber wird manches zuvor Erarbeitete unter neuen Perspektiven aufgegriffen und zum Teil auch wiederholt. Das Kapitel mündet in den Kerngedanken, Erziehung zur Freiheit erfordere „ein subtiles Gleichgewicht zwischen der Herausforderung des Jugendlichen zur Selbständigkeit und einer Anleitung zur

Orientierung in der Welt. Die Suche nach diesem Gleichgewicht kann auch beschrieben werden als „Erziehung zur Freiheit in Freiheit“ (Dietz, 2015, S. 203; ders. 2003).

Im Schlusskapitel beschreibt Dietz „die günstigste Umgebung“ für die Erziehung und wie man „zum gemeinsamen Quellpunkt der Ideenbildung“ vordringen kann. Die an anderer Stelle entwickelte „Dialogische Kultur“ (Dietz, 2002; 2006) baut

auf vier Qualitäten: individuelle Begegnung und gegenseitiges Verstehen, Transparenz und den andern wahrnehmen, Beratung als schöpferische Beteiligung und Entschluss zum Handeln. In diesen „Dimensionen der Freiheit“ verdichten sich die Motive einer Pädagogik des Jugendalters, von denen das für Pädagogen und an zeitgenössischen Fragen Interessierte empfehlenswerte Buch von Karl-Martin Dietz handelt.

Literatur

- Albert, M., Hurrelmann, K., Quenzel, G. & TNS Infratest Sozialforschung (2015). *Jugend 2015: 17. Shell Jugendstudie*. Hrsg. von Shell Deutschland. Frankfurt: Fischer (zitiert als Shell-Studie 2015).
- Dietz, K.-M. (1988). *Die Suche nach Wirklichkeit. Bewusstseinsgeschichte am Ende des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart: Freies Geistesleben.
- Ders. (1989/2004). *Metamorphosen des Geistes*. 3 Bde. Stuttgart: Freies Geistesleben.
- Ders. (1994). *Individualität im Zeitenschicksal. Gefährdung und Chancen*. Stuttgart: Freies Geistesleben.
- Ders. & Kracht, T. (2002/2011). *Dialogische Führung. Grundlagen – Praxis, Fallbeispiel dm-drogerie markt*. Frankfurt: Campus.
- Ders. (2003). *Erziehung in Freiheit*. Heidelberg: Menon.
- Ders. (2006). *Dialogische Schulführung an Waldorfschulen, Spiritueller Individualismus als Sozialprinzip*. Heidelberg: Menon.
- Ders. (2008). *Produktivität und Empfänglichkeit. Das unbeachtete Arbeitsprinzip des Geisteslebens*. Heidelberg: Menon.
- Ders. (2015). *Wie Menschen frei werden. Zum Verständnis des Jugendalters*. Heidelberg: Menon.